

Corinna Onnen-Isemann
Vera Bollmann

Studienbuch Gender & Diversity

Eine Einführung in Fragestellungen,
Theorien und Methoden

**Aktuelle Probleme
moderner Gesellschaften**

1

Herausgegeben von Peter Nitschke
und Corinna Onnen-Isemann

PETER LANG

EINFÜHRUNG

Die Genderforschung ist seit ihren Anfängen in Deutschland in den 1980er Jahren sehr effektiv gewesen. Es gibt mittlerweile eine Fülle von genderspezifischen Veröffentlichungen, in denen Geschlechterverhältnisse aus allen Blickwinkeln erörtert werden: aus fachspezifischen wissenschaftlichen, aus rein theoretischen sowie aus politisch-programmatischen und auch aus methodischen Perspektiven, um nur einige zu nennen. So begrüßenswert diese entstandene Vielfalt auch ist, desto schwieriger ist es, einen Einstieg in die Thematik zu bekommen, ohne sich inhaltlich zu sehr einschränken zu müssen bzw. ohne den Überblick zu verlieren.

Dieses Buch führt aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive in die Thematik *Gender & Diversity* ein. Wir adressieren damit ein Lesepublikum mit keinen oder geringen Vorkenntnissen zur Thematik und möchten eine tiefere anschließende Auseinandersetzung mit ihr anregen. Damit versuchen wir etwas fast Unmögliches, nämlich aus der Vielzahl der Veröffentlichungen zur Thematik in dreizehn Lehr- und Studieneinheiten das Spektrum *Gender & Diversity* zu erschließen. Dass wir dabei das Rad nicht neu erfinden wollen, versteht sich von selbst - wir fußen die Lerneinheiten auf grundlegende Beiträge aus der *Gender & Diversity*-Forschung.

Das Buch ist in vier Hauptabschnitte gegliedert. Wir beginnen in Abschnitt A „Basis“ mit der historischen Entwicklung von den Anfängen der Ersten Frauenbewegung bis zu den Gender Studies und angrenzenden Bereichen. Die darauffolgende Lerneinheit befasst sich mit einzelnen theoretischen Ansätzen, wie dem immer wiederkehrenden Diskurs von Patriarchat und Matriarchat. Historisch hat sich aus dem Bewusstsein der Unterdrückung von Frauen durch Männer der Feminismus entwickelt. Feminismus definiert sich nicht über das Geschlecht bzw. die Geschlechterunterschiede, sondern hat die zentrale Annahme, dass eine geschlechtergerechte Teilhabe an der Gesellschaft nicht ohne eine grundlegende Veränderung der politischen Machtverhältnisse zu realisieren ist. Feministische Ansätze verstehen sich als theoretische Basis der anschließenden politischen Frauenbewegung(en). Mit der Zweiten Frauenbe-

wegung regte sich bei den Männern Widerstand und auf der wissenschaftlichen Ebene entwickelte sich die Männlichkeitsforschung. Männer wurden nicht mehr einheitlich als historisch geprägte homogene Kategorie betrachtet und das Konzept der „hegemonialen Männlichkeit“ als Spitze einer Hierarchie von Männlichkeiten eingeführt.

Die letzte Lerneinheit des ersten Teils vermittelt die dem Alltagsverständnis entgegenstehende konstruktivistische Perspektive. Demnach ist das biologische Geschlecht nicht das einzige – das, was wir täglich wahrnehmen, ist vielfältig kulturell und sozial konstruiert. Dieses geschieht durch soziales Handeln und soziale Differenzierung und ist historisch bedingt. Dadurch würde die bestehende Geschlechterordnung ständig reproduziert (doing gender) und unsere Alltagswahrnehmung von zwei Geschlechtern ebenfalls täglich bestätigt. Verschiedene theoretische Ansätze werden in dieser Lerneinheit beleuchtet, so z.B. der Dekonstruktivismus (Judith Butler) und die Ethnomethodologie (Harold Garfinkel).

In Abschnitt B „Entwicklung“ beschäftigen wir uns mit der theoretischen Weiterentwicklung und beginnen mit der Frage nach geschlechtsspezifischen Sozialisationseinflüssen der unterschiedlichen Sozialisation von Männern und Frauen. Verschiedene Theorieansätze versuchen hierfür eine Erklärung zu finden, welche wir in historischer Perspektive nachzeichnen. In diesem Zusammenhang stehen die Diskurse um Geschlechterrollenstereotype und der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung. Weiter im Fokus stehen Diskussionen um soziale Ungleichheit, welche traditionsgemäß Debatten um Geschlechterverhältnisse begleiten. In diesem Zusammenhang schließen sich Perspektiven von Individualisierungs- und Modernisierungstheorien an. Der Bedeutungsverlust von Klasse und Stand begünstigt die „Individualisierung“ (Ulrick Beck), der gesellschaftliche Wandel in Richtung Globalisierung führt zu „Entbettungsprozessen“ (Anthony Giddens) und die „biographische Selbststeuerung“ (Mechthild Oechsle/ Birgit Geissler) wird zum gesellschaftlichen Konsens. Weiterhin wird auch die systemtheoretisch orientierte Geschlechterforschung in den Blick genommen, die auf der Systemtheorie von Niklas Luhmann aufbaut. Befruchtend für die Geschlechtertheorie gilt ebenfalls die Habitustheorie Pierre Bourdieus, wonach – diesem Ansatz folgend – ganze Felder bzw. „soziale Räume“ Frauen ausschließen. Auch Pierre Bourdieus These der männlichen Vorherrschaft als Beispiel

der symbolischen Gewalt wird thematisiert. Demnach sind die sozial konstruierten Unterschiede zwischen Männern und Frauen in das Körperliche eingegangen und lassen dadurch die männliche Herrschaft als natürlich erscheinen.

Eine wichtige Position innerhalb der Frauen- und Geschlechterforschung haben auch Rassismustheorien, welche ein weiteres Merkmal gesellschaftlicher Exklusion in die Debatte einführen, nämlich das der Ethnizität: Schwarze Feministinnen machten auf die doppelte Benachteiligung schwarzer Frauen aufmerksam, was insbesondere mit den Kategorien Sexismus und Klasse in Zusammenhang gebracht wird.

Der Abschnitt schließt mit der Auseinandersetzung um feministischer Wissenschafts- und Technologiekritik und thematisiert den vorherrschenden Androzentrismus im Wissenschaftsbetrieb, der Wissensproduktion sowie in der Forschung. Thematisiert wird u.a. Sexismus in der Wissenschaft, diskriminierende soziale Strukturen, die wissenschaftliche Ausbildung sowie Geschlecht und Technologie. Der theoretische Ansatz Donna Haraways um die Macht des Technoscience wird in diesem Zusammenhang ebenfalls thematisiert.

Abschnitt C „Forschung“ setzt sich mit den Auswirkungen genderspezifischer Betrachtungsweisen auf empirische Erhebungs- und Auswertungsmethoden auseinander. Nicht nur viele theoretische Ansätze haben sich im Laufe der Zeit für eine Genderperspektive geöffnet, auch die Empirie hat reagieren müssen. Frauen und Männer hatten von Beginn der empirischen Sozialforschung an sowohl personell, disziplinar als auch interessengeleitet unterschiedliche Fragestellungen an die gesellschaftliche Realität und demzufolge oft auch einen völlig unterschiedlichen methodischen Zugang entwickelt. Der Abschnitt C fokussiert die gängigsten empirischen Methoden und berücksichtigt den Einfluss von Wissenschaftlerinnen auf diese Methoden. Hier ist insbesondere der Gastbeitrag von Nina Jakoby zur ersten empirischen Sozialforscherin Harriet Martineau hervorzuheben (Box 8), der an sich auch ein Beleg für die bislang existierende Geschlechtsblindheit sogar in der empirischen Sozialforschung darstellt.

Der letzte Abschnitt D „Aktuelle Themen“ fokussiert Anwendungs- und Praxisbezüge der vorgestellten theoretischen Ausführungen, wobei zunächst auf die intergeschlechtliche Arbeitsteilung sowie auf die gesell-

schaftliche Lage von Frauen und der Frage nach der Vereinbarkeit von Beruf und Familie nachgegangen wird.

Die Verflechtung von gesundheitlicher Ungleichheit und Geschlecht ist Thema der nachfolgenden Lerneinheit. Denn die Ursachen, Gestaltung, Ausprägung, Symptomatik und Empfindung von Krankheiten sind abhängig von verschiedenen sozialen Faktoren. Gründe für die in westlichen Industrienationen durchschnittlich höhere Lebenserwartung der Frauen werden mit Hilfe soziologischer Erklärungsansätze diskutiert. Obwohl z.B. die Frauengesundheitsforschung geschlechtsspezifische Unterschiede seit vielen Jahren aufzeigt, gehen Forschung und Behandlung im Gesundheitswesen immer noch im Wesentlichen von einem geschlechtsneutralen Konzept aus und orientieren sich einseitig an der Körperlichkeit und der psychosozialen Befindlichkeit von Männern.

Ebenfalls ist Bildung als soziale Institution keineswegs geschlechtsneutral. In dieser Lerneinheit wollen wir uns mit den Fragen auseinandersetzen, wie Frauen sich in ihrer Geschichte den Zugang zur höheren Bildung erkämpfen mussten, inwiefern die Schule zu Bildungsungleichheiten zwischen den Geschlechtern beiträgt und welche Auswirkungen dies auf Karriereoptionen und -chancen für Männer und Frauen hat.

In der darauffolgenden Lerneinheit wird Gender unter dem Kulturaspekt betrachtet. Dieses legt die Perspektive also auf alles, was eine Kultur hervorbringt, um das soziale Geschlecht zuzuweisen. Damit ist dieses Thema eines der umfangreichsten des gesamten Buches! Der Komplexität dieses schwer greifbaren Themenfeldes kann ein einziges Kapitel nicht gerecht werden. Daher haben wir entschieden, uns weitestgehend auf eine der ältesten Kulturtechniken der Menschheit zu beschränken: die Sprache. Wir werden zeigen, dass Geschlecht vornehmlich sprachlich konstruiert wird und unsere alltägliche Realität strukturiert und sinnstiftend ordnet. Dass dies zugleich hegemoniale Machtverhältnisse unter einer männlichen Dominanz hervorbringt und verfestigt, hoffen wir am Ende dieser Lerneinheit herausgestellt zu haben. Darüber hinaus wird einem in den letzten Jahren populär gewordenem Thema (neue) Medien und Geschlecht ein spezifisches Augenmerk gewidmet.

Im letzten Kapitel des anwendungsorientierten Teils wird ein sehr konkreter Praxisbezug hergestellt, nämlich die konkrete Umsetzung einer tatsächlichen Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Die theo-

retische Reflexion über geschlechtsspezifische Ungleichheiten ist dabei unabdingbare Voraussetzung zu möglichen Verbesserungen. Unter dem Schlagwort „Gender Mainstreaming“ werden politische Maßnahmen und Strategien aufgefasst, welche bestehenden Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern entgegenwirken sollen, indem die jeweilige Lebenslage von Männern und Frauen berücksichtigt werden. Hierzu wird das Konzept des Gender Mainstreaming sowie rechtliche und politische Grundlagen ausführlich dargestellt und diskutiert.

Jeder Hauptabschnitt umfasst jeweils mehrere Lerneinheiten, jede gefolgt von einer „Box“, in der ein zusätzlicher, thematisch angegliederter Abschnitt eine Vertiefung ermöglicht. Die entsprechende Literatur ist im Anschluss an jeden Abschnitt angeführt. Nach jedem Hauptabschnitt folgen Bearbeitungsfragen. Die einzelnen Lerneinheiten sind gleich gegliedert: ein kurzes Abstract umschreibt den Inhalt der Lerneinheit, gefolgt von dem inhaltlichen Input der Lerneinheit. Im Anschluss daran laden spezifische Lektionen zum weiteren Studieren ein.

Die einzelnen Studienabschnitte können jedoch nicht annähernd die Vielfalt des immens großen Gender-Themas erreichen. Gleichwohl stellen sie aus unserer Sicht einen geeigneten Einstieg in die Thematik dar. Als Zusatzlektüre empfehlen wir die folgenden Standard-Werke:

- Becker, Ruth, Kortendiek, Beate (Hg.) (2008): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. 2. Aufl., Wiesbaden: VS-Verlag,
- Braun, Christina von, und Inge Stephan (Hrsg.) (2005): Gender@wissen. Ein Handbuch der Gendertheorien. Stuttgart: UTB,
- Flood, Michael, Gardiner, Judith Kegan, Pease, Bob, Pringle, Keith (ed.) (2007): International Encyclopedia of Men and Masculinities. London, New York: Routledge,
- Kroll, Renate (Hg.) (2002): Metzler Lexikon Gender Studies Geschlechterforschung. Stuttgart, Weimar: Metzler,
- Lorber Judith (1999): Gender-Paradoxien. Opladen: Leske und Budrich,
- Vogel, Ulrike (2007): Meilensteine der Frauen- und Geschlechterforschung. Originaltexte mit Erläuterungen zur Entwicklung in

der Bundesrepublik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften,

Wesely, Sabine (2000) (Hg.): Gender Studies in den Sozial- und Kulturwissenschaften. Bielefeld: Kleine Verlag.

Keine Veröffentlichung kann ohne die Hilfe anderer entstehen, deshalb möchten wir hier all denjenigen danken, die im Laufe der Zeit immer wieder zugehört haben und durch Denkanstöße mit dazu beigetragen haben, einen Bogen um die Gender & Diversity-Thematik zu spannen.

Allen voran seien die vielen Studierenden genannt, mit denen wir die Themenbereiche spezifizieren konnten. Dr. Nina Jakoby, Universität Zürich, hat den Abschnitt über Harriet Martineau in Box 8 geschrieben. Christiane Raum, Kristina Rosowski und Janina Schröter haben engagiert Korrektur gelesen. Die druckfertige Vorlage verdanken wir Christin Neumann und Frank Grunwald hat wertvolle inhaltliche Anregungen gegeben. Ihnen allen gebührt unser Dank.

Vechta, im Dezember 2009

Corinna Onnen-Iseman und Vera Bollmann